

Fritz Cernajsek (1910-1996), der Schöpfer des Aschacher Kupferstiches



Wenn ein Aschacher oder Besucher an stillen Tagen auf geschichtlicher Spurensuche durch den Markt unterwegs ist, wird er durch zwei Straßenbenennungen an zwei bedeutende Künstler, die in Aschach wirkten, aufmerksam gemacht: Josef Abel (1764 – 1818) und Albert Ritzberger (1853 – 1915). Beide sind den Aschachern zumindest namentlich bekannt, nicht immer aber ein dritter, für Aschach sehr prägender Künstler, der Maler, Radierer und meisterliche **Kupferstecher Fritz Cernajsek**, der, bedingt durch die letzten Kriegsereignisse, aus seiner Heimatstadt Wien mit seiner Familie flüchten musste und durch glückliche Umstände nach Aschach kam, wo er von 1945 bis 1956 nach Jahren der Aufregung wieder Ruhe fand, wobei ihn, seiner romantischen Natur entsprechend, das Donautal und der alte Donaumarkt mit seiner freundlich umgebenden Landschaft unterstützte. – „Aus der Not des Brotverdienstes entstehen die *Kupferstiche Aschach an der Donau und Linz*“. Diese Stiche werden von Fachleuten mit den topographischen Stichen eines Merians verglichen und zeigen Cernajsek auf der Höhe seines technischen Könnens. Letzteres erwarb er sich in seiner Heimat Wien, wo er fleißig die Albertina besuchte und dort die alten Meister studierte. Er liebte die alte Kunst und Dinge aus der Vergangenheit, denen er „eine Seele einzuhauchen“ verstand. Albrecht Dürer bezeichnet er als seinen ersten Lehrmeister. - Ab 1934 begann er mit dem Studium an der Akademie der bildenden Künste in Wien. Ei-

ner seiner Lehrer war Wilhelm Dachauer. 1940 wurde ihm ein Rompreis zuerkannt, mit dessen Hilfe er zwei Jahre später eine Studienreise nach Italien unternehmen konnte. Reichhaltig war in dieser Zeit sein Schaffen, eine große Anzahl von Zeichnungen und Aquarellen, er „zeichnet und aquarelliert in heller Begeisterung“, war seine Ausbeute.

Auch **Alfred Kubin** wurde auf den Künstler aufmerksam und fand in einem Brief an ihn lobende und aufbauende Worte.

Nicht vergessen soll sein, dass der Künstler es auch in der Kleingrafik, bei den Bucheignerzeichen, den so genannten „Exlibris“, neben Max Kislinger oder Toni Hofer zu einer großen Meisterschaft gebracht hat. Aus seiner Hand stammt das Exlibris des früheren Chronisten Max Fuchs. 1965 wurde ihm der Professorentitel verliehen.

Auf Grund der oberösterreichischen Jahre, die er hauptsächlich in Aschach verbracht hat, die als die Mitte seines Schaffens zu bezeichnen sind, lud ihn das OÖ. Landesmuseum 1969 zu einer Ausstellung ein, die einige Wochen in Linz zu besichtigen war. –

Wie sehr auch für Fritz Cernajsek und seine beiden Kinder die Aschacher Jahre fruchtbringend und für die ganze Familie prägend waren, die Sorge um die Weiterbildung seiner Kinder veranlasste die Familie 1956 wieder nach Wien zurückzukehren.

In den 1960er Jahren schuf sich die Familie ein Eigenheim in Perchtoldsdorf, wo er mit einem seiner Vorfahren verbunden war.

Viele Werke aus der Aschacher Zeit hängen in den Häusern von Aschacher Bürgern. Ein großer Ausschnitt der Aschacher Ansicht befindet sich im großen Sitzungssaal des Rathauses, und zwei Radierungen sind im Schopperrmuseum zu besichtigen, die vor einigen Jahren von der hochbetagten Gattin des Künstlers anlässlich eines Klassentreffens in Aschach an der Donau dem Verein geschenkt wurden.

Auch im Sonderheft des Museumsvereines ist ein Ausschnitt des Kupferstiches von Aschach in ausgezeichneter Qualität abgedruckt. Solche Stiche sind geschichtliche und erdkundliche Zeitdokumente, welche besonders in einer fotoarmen Zeit über Ortschaften, deren Lage und Häuser, Auskunft geben.

Quellen:

„Graphiken, Aquarelle, Tafelbilder, Handzeichnungen“ - Ausstellung im Museum Linz vom 13. Juni bis 31. August 1969

„Der Meister von Perchtoldsdorf“ herausgegeben von der Marktgemeinde Perchtoldsdorf

Gespräche mit Sohn Hofrat Tilfried Cernajsek 2010